

# Deutsche Wacht

Verlag:  
Muthausgasse Nr. 5  
(Eigenes Haus.)

Bezugsbedingungen:  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahresbezug . . . K 12.80  
Für Klitz mit Aufstellung im  
Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahresbezug . . . K 12.80  
Für Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Postgebühren

Eingelieferte Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Verlagsanstalt:  
Muthausgasse Nr. 5  
(Eigenes Haus.)

Abrechnung: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11-12 Uhr v. m.

Sendeschreiben werden nicht  
zurückgegeben, namenlose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Entscheidungen  
nimmt die Verwaltung gegen  
Vorentscheid der billigst fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
täglich Sonntag und Donnerstag  
morgens.

Verlagsort: Wien, 20. 690

Nr. 89.

Sissi, Donnerstag, 7. November 1907

32. Jahrgang

## Die Neubildung des Kabinetts.

Ueber die bisherige Entwicklung der tschechischen Krise gehen der „Deutschen Korrespondenz“ folgende Mitteilungen zu: Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Lage und der im Flusse befindlichen Krise darf nicht übersehen werden, daß außer den politischen Gegensätzen im tschechischen Lager auch persönliche Wirkungen sind.

Bereits Ende August unterlag es keinem Zweifel, daß von tschechischer Seite äußerst stark gegen den jungtschechischen Handelsminister Doktor Forscht gearbeitet wird. Einerseits wollten die tschechischen Agrarier für einen der ibrigen im Kabinette Platz schaffen, andererseits war aber auch eine ganz bestimmte tschechische Interessengruppe mit der Haltung Dr. Forschts als Handelsminister nicht zufrieden. Einer der intimsten Feinde Doktor Forschts ist bekanntlich das Herrenhausmitglied Bohanka, der ehemals dem Verwaltungsrat der Zionostenska Banka angehörte und mit ihr heute noch in regen Beziehungen steht. Von dieser Seite wurde schon seit langem gegen den jungtschechischen Handelsminister gearbeitet und Herrn Dr. Forscht half es auch nichts, daß er in den letzten Monaten seine Tätigkeit hauptsächlich der Tschechisierung des Handelsministeriums widmete. Herr Bohanka erschien in Wien, die Krise verschärfte sich und gute Freunde mußten bald zu melden, daß die Ernennung

Herrn Prascheks zum Landsmannminister und des Herrenhausmitgliedes Bohanka zum Handelsminister die beste Lösung der Ministerkrise s. i. Allein die Bewerbung des Herrn Bohanka trug die Geschäftsmarke so deutlich an der Stirne, daß man nicht nur in deutschen Kreisen durch diesen Postfiskushandel im tschechischen Lager ernstlich beunruhigt wurde. Aus industriellen Kreisen wurden die stärksten Bedenken gegen die Ueberlassung des Handelsportefeuilles an Herrn Bohanka laut und die vereinigte Unternehmung des Eisenkartells der Zionostenska Banka und der niederösterreichischen Eskomptegesellschaft in der Tiefster Schiffsfrage zeigte deutlich, welchen Zielen mit der Bewerbung Bohankas für die Leitung des Handelsamtes zugestimmt werden sollte. Heute kann indessen die Bewerbung als beseitigt gelten. Das Handelsministerium wird entweder der bisherige Ackerbauminister Graf Auersperg übernehmen oder es wird anderswie vorübergehend besetzt werden, falls die beiden tschechischen Minister noch vor der parlamentarischen Erledigung der Ausgleichsvorlagen aus dem Amte scheiden sollten. Welchen Umfang aber die Veränderungen in der Zusammensetzung des Kabinetts im gegenwärtigen Zeitpunkt auch annehmen sollte, sie werden jedenfalls nur vorübergehender Natur sein. Etwas dauerndes wird erst nach der Erledigung des Ausgleiches geschaffen werden.

Wenn ein Wiener Blatt schon jetzt zu melden weiß, daß unter anderem der christlichsoziale Abgeordnete Dr. Ebenhoch zum deutschen Landsmannminister ernannt werden sollte, so ist diese Meldung

nicht im geringsten ernst zu nehmen. Bis jetzt scheint nur sicher zu sein, daß die christlichsoziale Partei bei der Neubildung des Kabinetts auf das Handelsportefeuille Anspruch erhebt. Ebenso sicher ist aber auch, daß sie den Posten eines deutschen Landsmannministers auf keinen Fall beansprucht und dieser dem deutschnationalen Verbände überlassen bleiben wird.

Im übrigen darf man annehmen, daß hinsichtlich der Anteilnahme der deutschen Parteien an der etwa im Neujahr erfolgenden durchgreifenden Umbildung des Kabinetts es zu einer Verständigung unter ihnen selbst kommen wird, weil dadurch ein Zusammenwirken der deutschen Parteien in nationalen Fragen am ehesten gesichert werden kann, dies aber umso dringender notwendiger ist, als es bekanntlich in der Absicht des Ministerpräsidenten liegt, sofort nach der Erledigung der Ausgleichsvorlagen einen neuerlichen Versuch zu machen zwischen Deutschen und Tschechen eine Verständigung herbeizuführen.

## Betrachtungen des Steuerträgers.

Unter obigem Titel veröffentlicht die „Sankt Pöltener Deutsche Volkszeitung“ eine Zuschrift, in welcher ein einfacher Staatsbürger und Steuerzahler sehr zutreffende Gedanken aufrollt, Gedanken, die aus dem praktischen Leben geschöpft sind und deshalb mehr Wahrheiten enthalten, als mitunter in

## Wirkungen der Ehe.

Von Dr. B. Schidlof.\*

Es ist einleuchtend, daß die mehr oder minder dauernde Vereinigung zweier so verschieden gearteter Wesen wie Mann und Weib zu gemeinsamer Lebensführung für beide Teile nicht ohne tiefgreifende Wirkungen vorübergehen kann.

Diese Wirkungen werden umso intensiver sein, je mehr die eheliche Lebensweise von der vorher gewohnten abweicht und naturgemäß trifft dies in der Regel beim Weibe in sehr viel größerem Maßstabe zu.

In meinen weiteren Ausführungen will ich die Verhältnisse bei den Naturvölkern möglichst außer acht lassen und mich auf die für uns maßgebenden Nationen beschränken. Im allgemeinen kann ja auch mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß bei den Wilden keine besondere Veränderung der Lebensweise durch die Ehe eintritt und die naturgemäßen Folgen derselben auch für die Weiber weniger fühlbar werden.

Je mehr sich jedoch ein Individuum vom Naturzustande entfernt, desto unnatürlicher pflegt auch sehr häufig die Art seiner Lebensführung zu sein. Auch die Ehe ist ihrer rein natürlichen Bestimmung längst entfremdet worden und ist mehr

keine Verbindung zur Fortpflanzung und zur Aufziehung der Nachkommen, sondern ein Geschäft und zwar ein sehr schmutziges und meist betrügerisches Geschäft, so daß als unausweichliche Folge die Pleite nicht ausbleiben kann.

Bei jedem Betrage ist der wesentliche Punkt, daß die Betrüger in ihrem Tun und Lassen ihre wirklichen Gedanken und Absichten möglichst zu verschleiern trachten; wie dies gerade bei den modernen Eheschließungen zutrifft, wird wohl kein ehrlicher Beobachter ableugnen wollen.

Wir wissen, daß viele Tiere während der Paarungszeit zur Anlockung gewisser Mittel teilhaftig werden, die der Erreichung des angestrebten Zweckes nützlich sind. Stimme, Geruch und namentlich die Farben verstärken sich in bedeutendem Maße und das Hochzeitskleid mancher Vögel ist geradezu bewundernswürdig. Ein ähnlicher Vorgang findet auch bei den Frauen statt — aber gar zu jäh verschwinden nach der Hochzeit die bestrickenden Eigenschaften, die so vortrefflich zur Anlockung dienen und wie oft macht der Mann, der einen goldschimmernden Falter gefangen zu haben glaubt, sehr rasch die Entdeckung, daß eine graue, häßliche Motte ihn durch ein auf immer verschwundenes Anlockungskleid getäuscht habe.

Auch das Weib ist nicht selten enttäuscht; doch es muß konstatiert werden, daß die Enttäuschung des Weibes darin ihren Grund hat, daß der Mann dem Idealbilde, das es sich selbst geschaffen, nicht entspricht, hingegen beim Manne die Enttäuschung durch den Umstand erhöht wird, daß ihm sein Ideal vor der Hochzeit in ganz realer Form von dem anderen Teile — dem Weibe — vorgepiegelt worden war.

Es mag daher nicht Wunder nehmen, daß geradezu furchtbare Enttäuschungen gewissermaßen an der Tagesordnung sind und es kommt da nun sehr auf die Individualität — und zwar nicht nur auf die psychische, sondern auch auf die rein physische Individualität an, ob diese Täuschungen nicht von direkter Schädlichkeit für die Gesundheit sein können.

Mit dem Gürtel, mit dem Schleier  
Reißt der schöne Wahn entzwei; —  
fang schon vor mehr als hundert Jahren der unsterbliche Barde, um wie viel mehr Grund hätte er wohl heute zu einem ähnlichen Ausspruch.

Der schöne Wahn — es besteht oft gar kein solcher mehr. Aber die ehelichen Verhältnisse entsprechen oft nicht einmal der nüchternsten Vorstellung, die man sich von derselben gemacht und die beiden Kampaziszenten stehen einander dann mit dem furchtbaren Haß der betrogenen Betrüger gegenüber — meist ein ganzes langes Leben lang, da es gar viele Rücksichten gibt, die eine heilsame Trennung meist als das noch größere Uebel ansehen lassen.

Es gibt gewisse Redensarten, die in vielleicht nicht immer ganz wissenschaftlicher, aber dennoch sehr zutreffender Weise die somatischen, d. h. rein körperlichen Veränderungen zum Ausdruck bringen, die sich infolge heftiger, selten einmaliger, öfter durch stete Wiederholung derselben oder verschiedener Ursachen andauernder Gemütsbewegungen einstellen. Diese Redensarten, wie z. B. „sich die Schwind sucht an den Hals ärgern“, „es stößt einem das Herz ab“, „sich vor Kummer verzehren“, „nagende Sorgen“, „man quält ihn zu Tode“ u. a. m. lassen sehr gut den Einfluß erkennen, der durch

\* Mit Erlaubnis des Verlages entnommen aus „Doktor B. Schidlof: Die Ehe und ihr Einfluß auf Gesundheit und Lebensdauer“. 3. Auflage. Verlag Willy Schindler, Berlin, W. 50, Pragerstraße 22. (Zusendung franco — auf Wunsch in geschlossenem Brief — gegen Einsendung von Kronen 2 in Marken.)



den „schönsten“ Zeitartikeln zu finden sind. Der Steuerträger führt aus:

„Da habe ich unlängst einmal den schönen Satz gelesen: 'Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht.' Wenn man diesen Satz aber auf die heutigen Verhältnisse anwendet, so glaube ich, daß man ihn mit 's Maul halten und zahlen' interpretieren sollte. Diese Gedanken überkommen mich, wenn ich einerseits in mein Steuerbüchel hineinschaue und andererseits wieder und immer wieder lese, daß in allen möglichen Artikeln des täglichen Bedarfs eine fortwährende Steigerung der Preise eintritt. Bald heißt es, das Fleisch wird teurer, das Mehl wird teurer, bald wieder Kohle wird teurer, das Holz; kurz und gut, es wird jetzt bald nichts mehr geben, was nicht im Laufe der letzten Zeit bedeutend im Preise gestiegen wäre. Von allen möglichen Seiten wird herumgedoktort, um den Sitz des Übels zu finden, allein niemanden will es gelingen, es an der Wurzel zu fassen, weil der allein maßgebende Faktor, der Staat, schön gemächlich abseits steht, seine Staatsbürger wohl zu finden weiß, wenn er von ihnen Steuern braucht, sonst aber blutwenig tut, um ihre Lage zu erleichtern und sie in ihrer Existenzmöglichkeit zu fördern. Ich rede natürlich da von den kleineren und mittleren Schichten der Bevölkerung, denn den „oberen Zehntausend“ ist die Existenzmöglichkeit wohl gegeben und diese trachten auch, sie sich zu erhalten. Der Staat hat aber nicht allein das Recht, von seinen Staatsbürgern zu fordern, er hätte wohl auch die Pflicht, für sie zu sorgen. Und gerade im Punkte der allgemeinen Teuerung wäre dies seine Pflicht. In Amerika nimmt man die Kartelle vor, die nur darauf bedacht sind, ihre Mitglieder zu bereichern, das Volk aber auszuzugeln. Wenn wir auch nun in Oesterreich keine so großen 'Truffs', wie sie es drüben nennen, haben und bei uns infolge dessen auch die Milliarden dünner gesetzt sein werden, so gibt es doch Kartelle, die volkschädigend wirken, weil sie die verschiedensten Bedarfsartikel willkürlich verteuern, die Produktion einrichten, wie es ihnen frommt und die Preise so diktieren, daß sie ganz gewiß nicht zu kurz kommen.

Nehmen wir zum Beispiel nur die Kohle her. Fortwährend steigt sie im Preise und daß die Steigerung gerade in diesem Artikel eine recht fühlbare, man möchte beinahe sagen, eine fast unerschwingliche ist, wird wohl niemand in Abrede stellen wollen. Da sollte endlich der Staat eingreifen, sollte den Kohlenbergbau verstaatlichen. Bei rationeller Ausbeutung der Kohlengruben müßte es sich wohl erzielen lassen, wenn nicht vielleicht der heilige Bürokratismus gar zu viel dreinredet, daß dieser so wichtige Bedarfsartikel der Bevölkerung zu einem Preise abgegeben werden könnte,

seelische Eindrücke auf den Körper hervorgebracht wird. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß tatsächlich durch die vielen und andauernden traurigen Vorkommnisse, zu denen die Ehe oft die all-einige Gelegenheitsursache abgibt, die Disposition zu allerlei Krankheiten geschaffen, vielmehr aber eine bereits vorhandene Disposition zur vollen Krankheit ausgebildet werden kann. Man wird dabei in erster Linie an Herz- und Lungenkrankheiten denken müssen, für die eine friedlose Ehe eine direkte Gefahr bössartiger Beeinflussung bedeutet, ja die unter vermehrten ungünstigen Umständen besonders bei disponierten Individuen geradezu hervorgerufen werden können.

Der sozialen Seite der Ehe wird viel zu wenig Beachtung geschenkt und ihre Einwirkung auf die rein gesundheitlichen Verhältnisse der Gatten nicht genügend gewürdigt.

Mangelndes, nicht genügendes Einkommen bildet in der großen Mehrzahl der Fälle mit einer Hauptursache ehelichen Zwistes und dieser Grundursache schließen sich dann bei der nahezu unfehlbar wachsenden gegenseitigen Erbitterung als weitere Ursachen Trunk, eheliche Untreue, allgemeine Vernachlässigung des Hauswesens an. Dazu kommen noch die durch das zu geringe und noch öfter schlecht verwaltete Einkommen ungünstigen sanitären Verhältnisse in Bezug auf unrationelle und mangelhafte Ernährung und ungenügende Wohnräume, besonders Schlafstuben. Das enge Zusammensein, die Unmöglichkeit, sich aus dem Wege zu gehen, die Wogen der Erregung glätten zu lassen und durch Ueberlegung eventuell sich auch des eigenen Unrechts zu erinnern, bewirken eine stetige Steigerung der bald täglichen Zänkereien, die leider viel zu oft einen explosiven Charakter annehmen.

den auch der Minderbemittelte zu erschwingen imstande ist. Das ist nur ein kleines Beispiel von den vielen, wo der Staat helfend eingreifen sollte. Es sei niemanden sein bürgerlicher Gewinn mißgönnt, aber dieser Gewinn darf nicht durch künstliche Machenschaften zu einer Höhe getrieben werden, daß darunter die übrige Bevölkerung durch eine ganz abnorme Teuerung leiden muß. Man darf von dem Grundsatz nicht abkommen: 'Leben und leben lassen'.

Es gibt nun Leute genug, die sich von dem neuen Reichsrat, eine besondere Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse erhoffen. Ich bin nun durchaus nicht so optimistisch veranlagt. Das Kurienystem ist abgeschafft, aber es wird doch nur wieder Klassenpolitik getrieben. Es wird vielleicht etwas mehr im Interesse des Volkes gearbeitet werden; die sich aber eine gründliche Veränderung dieser Verhältnisse erträumt, den Anbruch eines neuen Zeitalters erhofft haben, werden wohl enttäuscht sein. Die bisherige Tagung des Parlamentes wenigstens war nicht vielversprechend. Dem Kurienparlament weine ich sicherlich keine Tränen nach, es hatte sich überlebt. Aber bescheiden, wie ich bin, gebe ich mich mit dem neuen Parlament schon zufrieden, wenn es der Regierung immer und immer wieder in Erinnerung bringt, daß das Volk nicht nur Steuer zahlen, sondern auch leben will, daß der Staat nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten hat, vor allem die Pflicht, das Volk vor Ausbeutung, vor Ueberoortelung in jeder Form zu schützen.

## Politische Rundschau.

**Allposttag.** Am 3. d. M. fand in den Sälen der Steinfeld Bierhalle, in Graz, ein äußerst zahlreich besuchter Allposttag statt, dem auch Delegierte der hiesigen Postangestellten, die Präsidenten der verschiedenen Zweigvereine und auch mehrere Reichsratsabgeordnete, darunter die Herren Doktor Hoffmann von Wellenhof und Landesgerichtsrat Marchl beiwohnten. Den Gegenstand bildete die eingehende Erörterung der gegenwärtigen Lage der Postverkehrsbediensteten aller Kategorien und wurde den Ausführungen der einzelnen Berichterstatter das regste Interesse entgegengebracht. Allseits wurde die Notwendigkeit einer auf sämtliche Kategorien sich erstreckenden Gesamtorganisation betont und fanden insbesondere die klaren und überzeugenden Ausführungen des Postoffizials Herrn Drescher über die wirtschaftliche Bedeutung dieser Gesamtorganisation allseitigen berechtigten Beifall. Zum Gegenstande hatten auch mehrere der anwesenden

Daß unter diesen Umständen bei halbwegs disponierten Individuen zumindest schwere neuroasthenische oder hysterische Erscheinungen zutage treten, ist nicht erstaunlich. Im Gegenteil — man müßte viel öfter über die menschliche Kraft sich wundern, die so manche Ehegatten die täglich sich wiederholenden Gemütsbewegungen scheinbar ohne schweren gesundheitlichen Schaden ertragen lassen.

Die schädlichen Wirkungen der Ehe mögen nun kurz resümiert werden:

Wenn die Ehe nicht in vollkommen gesunder körperlicher und geistiger Übereinstimmung geschlossen wird und eine Anpassung der beiden Gatten nicht stattfindet, so muß eine eheliche Disharmonie die Folge sein, die nach dem Grade ihrer allmählichen oder spontanen Entwicklung, nach der Empfindlichkeit der Beteiligten, nach deren physischer Widerstandsfähigkeit zu leichteren oder schwereren Störungen des Allgemeinbefindens bis zur direkten Erkrankung führen kann. Diese Wirkung wird noch erhöht, wenn die eheliche Disharmonie zu Exzessen verleitet, die sich in außerehelich-geschlechtlichem oder Alkoholmißbrauch, in Rohheitsakten, in Vernachlässigung der Familienpflichten dokumentieren. Solche traurige Folgen werden ferner um so eher eintreten, wenn bei der Eheschließung eine bewußte oder unbewußte Täuschung des anderen Teiles stattgefunden hat und dieselbe eine Quelle ständiger, wenn auch nicht immer laut ausgesprochener Vorwürfe bildet. Eheliche sexuelle Exzesse, der Genußsucht oder Manipulationen zwischens Rinderverbütung entstammend, wirken ebenfalls häufig gesundheitschädlich.

Als besonders erschwerend wird man immer ungenügende Einkünfte ansehen müssen; es muß hierbei jedoch betont werden, daß durchaus nicht

Reichsratsabgeordneten, darunter auch die Abgeordneten Fr. Hoffmann von Wellenhof und Richard Marchl, das Wort ergriffen, um nach Besprechung einzelner Fragen und der einzuschlagenden Wege den Postverkehrsbediensteten die tatkräftigste und wärmste Unterstützung zuzusichern. Das Ergebnis der Tagung fand in einer einstimmig angenommenen Resolution berechneten Ausdruck. Nach der Wahl des Exekutivkomitees für das Jahr 1907/8 und nach Verlesung der zahlreich eingelangten Begrüßungs- und Zustimmungskundgebungen wurde die Tagung, die einen für alle Beteiligten höchst befriedigenden und schönen Verlauf nahm, geschlossen.

**Das Deutschtum und die Armee.** Es gab Deutsche in Oesterreich, die sich unbändig über den Armeebefehl von Chlopi freuten und nicht ahnten, wie schnell da oben Anschauungen gewechselt werden und es gibt noch Deutsche, die an eine deutsche Armeesprache glauben, denen sei zur Belehrung der letzte Erlass des Kriegsministeriums vom 23. v. M., wie er im „Streuen Eckart“ des Schulvereines veröffentlicht ist, wiedergegeben. Er lautet: „Zum Aufsichtsdienste bei den Zöglingen der Militärrealschulen werden beim Reichskriegsministerium Unteroffiziere in Vorkennung genommen, welche sich für diesen Dienst eignen und freiwillig melden. Sie sollen der deutschen Sprache mindestens in zum Dienstbrauche genügendem Maße und der böhmischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sein.“ Es wird also die Anstellung für den Aufsichtsdienst in den Militärrealschulen von der vollständigen Beherrschung des Tschechischen abhängig gemacht, während die Kenntnis der deutschen Sprache nur in „zum Dienstgebrauche genügendem Maße“ gefordert wird. Früher war es gerade umgekehrt, heute aber erscheint dem hohen Kriegsministerium zum Dienste in den militärischen Schulen die Kenntnis der tschechischen Sprache wichtiger und notwendiger als die der deutschen.

**Ein Ausdruck ungeschickten Hasses.** Unter dem Titel „Bosstoe Resistenz der frommen Stiere“ leitet sich ein jüdischer Mitarbeiter des „Arbeiterwille“ folgende ebenso geschmacklose als freche Verpötlung der Erzählung von der Menschwerdung Christi: „Im frommen Stiefstalle in Krumau des Stiftes Admont werden unter dem Protektorate des Bruders Schaffer die Kühe der umliegenden Bauern von den Stiefstieren belegt. Eines Tages kommt der Besitzer Alois Pucher vulgo Kornbauer mit seiner jungfräulichen stierenden Kuh am Strick zum Vater Schaffer, auf daß sie empfangen solle von dem Stiere des Stiftes Admont. Er brachte dem obersten Leiter des rindviehlichen Geschlechtsverkehrs die frohe Botschaft in demütigen Worten. Doch das Wort

immer die Niedrigkeit des Einkommens an sich, sondern in sehr viel Fällen die mangelhafte Einteilung desselben die Schuld trägt und mit dem finanziellen auch das eheliche Defizit progressiv vergrößert.

All dies spricht aber gerade zugunsten der Ehe: denn wie groß müssen, trotz der geschilderten und gewiß nicht geringen Gefahren, dennoch die Vorteile der Ehe sein, wenn dieselbe nicht nur immer wieder geschlossen wird, sondern auch in zweifellos erwiesener Weise auf Gesundheit und Lebensdauer ihre günstigen Wirkungen entfaltet.

Es muß nun aber gleich offen heraus gesagt werden: Die Vorteile können nur da zutage treten, wo, wenigstens teilweise, die Ansprüche erfüllt werden, die man an eine Ehe stellen muß, damit sie eben gedeihlich und nicht eher verderblich wirkt.

Diese Ansprüche sind in erster Linie beiderseitige körperliche Gesundheit, ein gewisses Verständnis für und Anpassungsvermögen an die leiblichen und geistigen Bedürfnisse des anderen Ehepartners, sowie eine Lebensweise, die mit den vorhandenen Gütern, sei es an Geld oder an Gesundheit, zu rechnen versteht und auch willens ist.

Man und Weib sind ein Leib — aber erst, wenn sie auch eine Seele sind, ist eine vollkommen glückliche und gedeihliche Ehe nach menschlicher Voraussicht zu erhoffen.



ist nicht Fleisch geworden, denn der Vater wies den Besizer der zur Empfängnis bereiten Kuh ab" u. s. w.

## Aus Stadt und Land.

### Eilier Gemeinderat.

Am Freitag den 8. d. M. findet eine ordentliche öffentliche Gemeindeauschuss-Sitzung statt. Mitteilung der Einläufe:

Berichte des Rechtsausschusses über: 1. Eine Eingabe des die Bezirksvertretung Eilli leitenden l. l. Regierungs-Kommissärs wegen Errichtung einer Armenkassa anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers. 2. Eine Eingabe der Direktion der Sparkassa der Stadtgemeinde Eilli um Ersatzwahl eines Mitgliedes in den Sparkassenausschuss. 3. Eine Eingabe des l. u. l. 3. Korps-Kommandos wegen Berücksichtigung von Unteroffizieren bei Anstellungen. 4. Einen Statthaltereierlass betreffend Wohlthätigkeitsakte anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers. 5. Einen Amtsbericht mit Entwurf für eine Theater-Polizei-Ordnung. 6. Einen Amtsbericht wegen Abänderung der Schlachthausordnung hinsichtlich der Knochenbeschau. 7. Einen Amtsvortrag wegen Ausweisung eines Auswärtigen und eine Zuschrift der Handels- und Gewerbekammer in Graz wegen Feststellung eines Rauchfanglehrertarifes.

Berichte des Bauausschusses über: 1. Eine Amtsaufklärung in Angelegenheit der Kanalisierung der Schillerstrasse. 2. Einen Amtsbericht wegen Vornahme von Beleuchtungsänderungen an der Ringstrasse. 3. Einen Amtsvortrag wegen Verlängerung der Ringstrasse in südlicher Richtung. 4. Eine Eingabe der Marie Janesch um Rückersatz von Kanalreinigungskosten. 5. Eine Aeußerung des l. u. l. 3. Korps-Kommandos in Angelegenheit der Errichtung eines neuen Militärkrankenhauses bei Uebernahme des gegenwärtigen Gebäudes und eine Eingabe der l. l. Finanz-Landes-Direktion in Angelegenheit der Unterbringung der Steueramtsräumlichkeiten.

Berichte des Finanzausschusses über: 1. Eine Eingabe des Vereines zur Erhaltung der deutschen Volksschule in Hochenegg um Bewilligung eines Beitrages. 2. Die Entwürfe zur Ergänzung der Eillier Chronik. 3. Eine Eingabe des Stadtschulrates wegen Anschaffung von Armenbüchern für die Mädchenbürgerschule. 4. Ein Gesuch der Mauteinnehmer um Bewilligung von Heizmaterial. 5. Einen Amtsvortrag in Angelegenheit der Verfassung eines Projektes für den Eisenbahndurchlaß. 6. Eine Eingabe des Stadtschulrates wegen Ergänzung der Schülerbibliothek der Mädchenvolksschule. 7. Eine Eingabe des Stadtschulrates wegen Behebung der Mängel an den Fenstervorhängen im Mädchen Schulgebäude. 8. Einen Amtsbericht in Angelegenheit der Einbringung der Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof betrifft der Gemeindeumlagen. 9. Eine Eingabe des l. l. Landwehr-Kaserne-Kommandos um Rückergütung von Küchenreparaturkosten. 10. Ein Gesuch des Friedhofsgärtners Bartlmä Fartschnigg um Lohnerböhung. 11. Eine Eingabe des Max Sima wegen Beleuchtung der Schlachthofgasse. 12. Eine Eingabe der Mädchenbürgerschule wegen Anschaffung notwendiger Einrichtungsmittel. 13. Eine Eingabe des Bachmanns Saposchek in Wohnungsangelegenheiten. 14. Eine Eingabe des deutschen Vereines um Bewilligung eines Förderungsbeitrages und eine Eingabe des kaiserlich-königlichen Gewerbeförderungsinstitutes um Bewilligung eines Beitrages.

Berichte des Gewerbeausschusses über: 1. Eine Eingabe des Ernst Fanningers um Genehmigung des Franz Deitschegg als Gasthauspächter. 2. Eine Eingabe des Franz Hausbaum um Genehmigung des Johann Wagner als Kafehauspächter und eine Eingabe des Anton Saischel um Genehmigung des Franz Ratsch als Gasthauspächter.

Berichte des Friedhof-Ausschusses über einen Amtsvortrag wegen Einführung von Laternen als Windlichtern bei Begräbnissen.

Berichte des Maut-Ausschusses über eine Eingabe des Mauteinnehmers Alois Heiber um Beistellung einer Unterkunt.

Bericht des Schlachthaus-Verwaltungsausschusses über eine Eingabe der

Fleischhauer-Genossenschaft wegen verschiedener Herstellungen im Schlachthause und eine Eingabe des Josef Hladin um Abschreibung von 40 Kronen.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

### Ehrung im Eillier Männergesangsvereine.

Einem alten Herkommen entsprechend, versammelten sich Sonntag abends die Mitglieder des hiesigen Männergesangsvereines, um den Vorabend des Namensfestes ihres verdienstvollen Vorstandes, Herrn Karl Teppi, festlich zu beehren. Nach einem, unter Leitung des Chorleiter-Stellvertreters Herrn K. Freyberger vor dem Hause des Vorstandes gebrachten „Ständchen“ fanden sich die Sänger im Vereinslokale zusammen, wo sich bald ein recht reges, fröhliches und dabei höchst gemüthliches Leben entfaltete. Eine besondere Ueberraschung brachte das Erscheinen einer Abordnung des Männergesangsvereines Bruck a. d. Mur, welche gekommen war, um Herrn Teppi, der bei der letzten Vollversammlung des genannten Brudervereines einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt worden war, die betreffende Urkunde zu überbringen. Mit einem herzlichen „Grüß Gott“ von den Eilliern begrüßt, fanden sich die obersteirischen Gäste, liebe gute Bekannte von ihrer Sängerfahrt nach Eilli her, bald recht heimisch in der Mitte der untersteirischen Sangesbrüder, die sich aufrichtig freuten, alte Freundschaft zu erneuern. Herr Sigler überreichte zu Beginn der Feier namens des Brucker M.-G.-V. nach einer herzlichen Ansprache, in welcher er besonders auch der in allen Teilen so wohl gelungenen, unergelichen Sängerfahrt nach der deutschen Sannstadt Eilli gedachte, Herrn Teppi, dem jüngsten Ehrenmitgliede des Brucker M.-G.-V. die prächtig ausgestattete Ehrenurkunde, für welche Ehrung der Gefeierte in seinem, Herr Sangrat Moz Kauscher aber im Namen des Eillier Vereines dankte; beide Reden klangen in den jubelnd aufgenommenen Wünsche auf ein recht baldiges Wiedersehen in Bruck aus. Herr K. Freyberger hatte im Verlaufe des Abendes Gelegenheit, auf die Verdienste des Herrn Teppi als langjähriger Vorstand des hiesigen Vereines hinzuweisen und mit einem begeistert aufgenommenen Glückwunsch zu schließen. Gelungene Gesangsvorträge der Brucker Sänger, die über ein schier uner schöpliches Repertoire verfügen, wechselten mit Vorträgen des Eillier Vereines, Ansprachen, Biergesängen usw. ab und so vergingen im Fluge die Stunden bis zur Abfahrt des Zuges, der die liebwerten Gäste wieder nach dem Oberlande entführte, nicht ohne daß noch zu wiederholtenmalen der sicheren Erwartung auf ein baldiges Wiedersehen Ausdruck gegeben wurde. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Vorstand des Brucker M.-G.-V., Herr Dr. Schmid, leider beruflich verhindert war, sich der Abordnung anzuschließen und telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche übermittelte.

**Benefizkonzert.** Kommenden Sonntag, 8 Uhr abends, findet im Deutschen Haus das Benefizkonzert der Eillier Musikorchesterkapelle statt.

**Vom Musealvereine.** Kommenden Donnerstag findet um 8 Uhr abends eine wichtige Beratung des Ausschusses des Musealvereines im Gasthause des Herrn Dirnberger statt.

**Trauung.** Am Montag fand in der evang. Christuskirche die Trauung von Fräulein Chrysanthe Venart mit dem Gutsverwalter Herrn Fridolin Riedl statt. Trauzugen waren die Herren Buchhalter Albert Richa und Gutbesitzer Rudolf v. Zandonati.

**Spende für die Stadtarmen.** Aus Anlaß des Todes des Herrn Franz Goppleth, Ritter v. Werthstätten, der u. a. auch Inhaber der Herrschaft Drachenburg war, hat Herr Landesgerichtsrat Dr. E. Selingsheim, samt Frau in Drachenburg, statt eines Kranzes den Betrag von 20 K zur Verteilung an die Stadtarmen von Eilli gespendet.

**Personalausschritt.** Der Gutbesitzer Herr Rudolf v. Zandonati hat unsere Stadt verlassen und nahm seinen nändigen Wohnsitz in Laibach.

**Ernennung.** Der Rechnungsunteroffizier, Herr J. Scholger ist zum Kanzlisten für die politische Expositur in Prag ernannt worden.

**Vom Finanzdienste.** Dienlich zugewiesen wurden der von der Militärdienstleistung zurückgekehrte Steuerassistent Franz Eus zum Steueramte in St. Marein bei Gralstschtein, sowie die von der Militärdienstleistung zurückgekehrten

Steuerpraktikanten Jakob Malinger zum Steueramte in Mahrenbera und August Makotter zum Steueramte in Marburg.

**Vermächtnis.** Herr Dr. Max Reiser in Windisch-Festitz hat, einem Wunsche seiner beimgegangenen Mutter Frau Ida Reiser Folge leistend, dem Evangelischen Frauenvereine in Marburg den Betrag von 200 K gesandt.

**Theaternachricht.** Infolge der Erkrankung des Fr. Lisa Kurt entfiel die Dienstagvorstellung. Nächste Vorstellung Samstag, den 9. November: Die lustige Witwe, mit Fr. Seldern und Herrn Grassley in den Hauptpartien. Die Vorstellung beginnt um halb 8 Uhr abends. Am Dienstag wird die Komödie Im Paradies erstmalig aufgeführt.

**Vollständiger Vortrag der Grazer Universitäts.** Am Sonntag hielt der Privatdozent, D. Paul Th. Müller im Deutschen Haus vor einer leider sehr geringen Besucherchar einen Vortrag über das Thema: „Sind die Bakterien unsere Feinde oder unsere Freunde?“ Der Vortrag wendete sich zunächst den krankheitsregenden Bakterien, also den Feinden der Menschheit zu, erörterte das Vorkommen und die Lebensbedingungen dieser auf der niedrigsten Stufe des organischen Lebens stehenden, einzelligen Gebilde, die dem Pflanzenreiche zuzurechnen sind, besprach sie nach Wachstum, Fortpflanzung und Gestalt und ging dann zu der zweiten Gattung der Bakterien, unseren Freunden, über. Untersuchungen haben den untrüglichen Beweis erbracht, daß die im Verdauungskanal der Menschen und Tiere lebenden Bakterien für das Gedeihen dieser Lebewesen unumgänglich notwendig sind. Der Anteil, den diese Bakterien, die auch zugleich gegen eindringende krankheitsregende Bakterien eine Art Schutzpolizei des Organismus darstellen und die die gefährlichen Eindringlinge unschädlich zu machen trachten, am Verdauungsprozesse nehmen, ist allerdings noch nicht festgestellt. Eine zweite Art nützlicher Bakterien seien jene, die sich mit den Hefepilzen in die Erzeugung des Alkohols teilen, allerdings sei dieser Nutzen in Anbetracht der mitunter so überaus schädlichen Wirkungen dieses Gährungsproduktes wieder in Frage gestellt. Unbedingt nützlich erweisen sich jedoch Bakterien bei der Bereitung der sauren Milch und der verschiedenen Käsearten. In Dänemark, das eine hochentwickelte Landwirtschaft besitzt, habe man gleichwie bei den Haustieren geradezu gewisse Bakterienrassen gezüchtet, die bei der Käsebereitung Verwendung finden. Als ein Wohltäter der Menschheit erweisen sich aber die Bakterien vor allen durch ihre die Fäulnis und die Zerlegung einleitenden Wirkungen. Sie erweisen sich als ein unerlässliches Glied im Kreislauf der Natur. Ohne sie wäre die Kulturerde sehr bald ausgelaugt, ihrer Nährsalze beraubt und die Pflanzenwelt, die darauf angewiesen ist, daß ihr die Nahrung in löslichen Salzen gereicht werde, wäre ohne den Vorgang der Fäulnis organischer Stoffe zum Untergange bestimmt. — Auch würde es trübe Aussichten eröffnen, wenn die Leichen der Lebewesen nicht der Verwesung anheimfallen und ihre chemischen Bestandteile wieder in den Kreislauf der Natur eingeführt würden. Der Vortrag gelangte zu dem Ergebnis, daß der Nutzen, den die Bakterien der Menschheit schaffen, die Schäden bewirken überwiegen. Anhaltender Beifall dankte den fesselnden Ausführungen.

**Die feinsinnigen Schulschwester.** Die Verwandte eines hiesigen Geschäftsmannes, dessen Haus sich in der Siselstrasse befindet, war im Internat der hiesigen Schulschwester untergebracht. Da die Kost, welche in diesem Internate den Kindern verabreicht wird, der Gesundheit des Mädchens nicht zuträglich war, nahm der erwähnte Geschäftsmann das Mädchen zu sich in sein Haus in der Siselstrasse. Kurze Zeit darauf erhielt seine Gattin von den Schulschwester eine Zuschrift, in welcher ihr mitgeteilt wurde, daß das Mädchen in der „verruften Gasse“ nicht wohnen dürfe. In der Siselstrasse befindet sich bekanntlich die Düngergrube des Herrn Dr. Sernek, dann er selbst samt Söhnen und Töchtern, ferner Herr Doktor Brück ebenfalls mit Familie, Herr Dr. Sitzer, Herr Dr. Komil, auch in dem Hause des Dr. Brenčić befinden sich Schulkinder, ferner ist in der Siselstrasse eine Badeanstalt, sowie das allgemeine Krankenhaus, in welchem fromme Schwestern bewundernswerte Werke der Menschenliebe verrichten. Man sieht also, daß in dieser Straße genug Menschen wohnen, welche ebenfalls das sittliche Gefühl der heranwachsenden Jugend wohl nicht ganz außeracht lassen. Man muß sich wirklich fragen,



ob die Schulschwester, die es über sich bringen, ein unschuldiges Mädchen auf Zustände einer Gasse aufmerksam zu machen, die einem unschuldigen Mädchen eben unbekannt bleiben sollen — ob diese Schulschwester überhaupt wissen, was Erziehung heißt. Uns dünkt es, daß bei diesen frommen Frauen der pädagogische Sinn bei weitem nicht so verfeinert ist, wie das — Geschlechtsempfinden.

**Tagung der slowenisch-freisinnigen Nationalpartei in Gillsi.** Am Sonntag hielt die slowenisch-freisinnige Nationalpartei der Steiermark in den Räumen des „Narodni dom“ ihre Tagung ab. Tags zuvor hatte eine Vertrauensmännerkonferenz stattgefunden, bei der u. a. eine Verlagsanstalt gegründet wurde, die den Zweck verfolgt, dem Parteiorgan „Narodni list“ den nötigen finanziellen Rückhalt zu gewähren. In Anteilscheinen wurden 4- bis 5000 Kronen gezeichnet, wobei sich am opferwilligsten Dr. Kufovec gezeigt haben soll, der überhaupt sein Geschick an die vorzüglich von ihm ins Leben gerufenen Nationalpartei zu knüpfen scheint. Zur Tagung am Sonntag hatten sich gegen 300 Personen eingefunden, zu der die Schreiber der slowenischen Advokaten, die Lehrerschaft und die slowenischen Staatsbeamten das Hauptkontingent stellten. Dr. Božič sprach als Agrarier. Er hat der krainischen Volkspartei überall etwas abgequackelt, regt die Gründung landwirtschaftlicher Genossenschaften, dann einer Agrarbank, landwirtschaftlicher Schulen und dergleichen mehr an. Die Gründung einer Agrarbank sei bereits beschlossene Sache. Abg. Koblek trug das Klagegedicht über die Uneinigkeit in der parlamentarischen Vertretung der Slowenen vor. Bezüglich des Schulwesens berichtet Oberlehrer Brinar, der es für rätlich hält, mit der Gillsi slowenischen Schule aus der Stadt hinauszugehen, da sonst die Gefahr bestehe, daß die Umgebung durch Schulvereinschulen gemannisiert werde. Schriftleiter Furlani regte die Demokratisierung der Partei und die Heranziehung der „Arbeiterklasse“ an. Der Abg. Jezovnik beschränkte sich auf die Erörterung volkswirtschaftlicher Forderungen. Abg. Jezovnik stellte in tröstlicher Aussicht, sehr bald zu seinem Krautacker zurückzukehren, denn er beteuerte, heimkehren zu wollen, wenn es ihm nicht gelinge, seine Wünsche durchzusetzen. Ueber die allgemeine Lage berichtete Dr. Kufovec, das Haupt der Partei. Nach seinem Berichte hat die Partei die besten Erfolge im Sannatal, Schalltal und Drautal zu verzeichnen, während der Pettauer und der Ranner Bezirk sich als ungünstiger Boden erwiesen. Gegen die Deutschen habe man die Kampfesweise geändert, man wolle nicht mehr so naiv wie bisher, gegen sie ankämpfen. Die Partei beschränke ihren Wirkungskreis nur auf die Steiermark. Dr. Sticker sprach über den nationalen Wehrkampf und über die finanzielle Lage des Parteiorgans, das der Partei große Opfer auferlege und mit einem Defizit zu kämpfen habe. Um der Stajer-Anhängerschaft Boden abzugewinnen, wolle man auch an die Herausgabe eines Stajerkalenders schreiben. (Bekanntlich ist der Stajerkalender überaus stark an die Landbevölkerung abgesetzt worden.) Ein politischer Rindskopf beantragt, der Parteiaussschuß möge im drastischen Wege von der Regierung die Slowenisierung der Gymnasien von Gillsi und Marburg verlangen. Auch die Laibacher Gymnasialfrage wurde angeschnitten; Abg. Koblek gibt über Befragen an, daß dies alleinige Sache der krainischen Abgeordneten gewesen sei und daß man sich von jeder Einmischung in krainische Verhältnisse fernhalten wolle. Große Reklame wurde für den in freisinnige Hände gelangten Cyrill- und Method-Verein gemacht. Schriftleiter Spindler regt an, den von den Klerikalen über den Cyrill- und Method-Verein verhängten Boykott mit einem Boykott des Mochorius-Vereines zu vergelten. In den leitenden Ausschuss der Partei wurden entsendet: Dr. Dobar, Furlani, Grabisnik, Jost, Dr. Kalan, Dr. Karlovsek, Spindler, Dr. Guido Sernec, Doktor Janko Sernec und Dr. Stricker. Der Narod feiert in überschwenglichen Worten die Tagung als einen „Labor der Blüte der Nation“, als eine Heerschau von der man noch reden werde in den spätesten Tagen. Tatsache aber ist, daß die Beteiligung weit hinter allen Erwartungen zurückblieb und insbesondere Vertreter der Intelligenz sich von auswärts nur sehr spärlich einfanden. Dem aufmerksamen Beobachter konnte es nicht entgehen, daß die Begeisterung für die mit soviel Ueberchwang der Gefühle in den Sattel gehobene „Narodna Stranka“ schon heute abzuflauen beginnt und daß die Partei auf den veränderlichen, unstillen Sinn der Masse nicht mehr die Zugkraft wie im stadium nascondi ausübt.

**Monatsversammlung des Verbandes staatlicher Hilfsbeamten.** Samstag abends fand im Hotel Stern eine Monatsversammlung dieses Verbandes statt, welche sehr gut besucht war. Nach Verlesung der Einläufe wurde der vom

Reichsratsabgeordneten Marchl eingebrachte Gesetzesentwurf eingehend besprochen. Der Vorsitzende Herr Le Courtois teilte mit, daß dieser Entwurf vollinhaltlich angenommen wurde und nur ein Punkt des § 1, betreffend die Bevorzugung der Kanzleioffizianten vor den Militärbewerbern abgeändert wurde. Nachdem noch einige interne Vereinsangelegenheiten besprochen worden waren, dankte der Vorsitzende den Mitgliedern, sowie dem als Gast erschienenen k. k. Kanzlisten Herrn Stank für ihr Erscheinen, worauf eine gemütliche Unterhaltung platzgriff.

**Die Monatsversammlung der Staatsdiener,** welche am Samstag im Vereinsheim Gasthaus Bollgruber stattfand, erfreute sich eines recht guten Besuches. Es wurden nur innere Vereinsangelegenheiten besprochen und der größere Teil dem kameradschaftlichen Vergnügen gewidmet.

**Die Sanntregulierung.** Im Staatsvoranschlage erscheint zur Behebung der Hochwasserverhältnisse am Sannflusse im unteren Sannale und bei Gillsi ein Staatsbeitrag von 10.000 K als erste Rate eingestellt.

**Schwarzerichtssessionen im Jahre 1908.** Bei dem Kreisgerichte in Gillsi: Die erste am 27. Jänner, die zweite am 27. April, die dritte am 6. Juli, die vierte am 19. Oktober.

**Schlaggräber.** (Entierro Schwindel.) Wir leben uns veranlaßt, abermals auf den Fortbestand des Schlaggräber-Schwindels aufmerksam zu machen. Der Vorgang, welchen die spanischen Schwindler nunmehr beobachten, ist folgender: Ein angeblich wegen betrügerischen Bankrotts in einem spanischen Gefängnisse internierter ehemaliger Bankier fragt zunächst bei vermögenden Personen des Inlandes an, ob sie ihm nicht behilflich sein wollen, auf Grund der im Geheimnisse eines Handkoffers des Arrestanten verborgenen Papiere in Frankreich oder sonst einem Lande befindliche Effekten von hohem Werte gegen gute Belohnung in Sicherheit zu bringen. Den Namen des Adressaten habe der Brieffschreiber durch einen Mitbeteiligter erfahren. Als Zeichen des Einverständnisses wird ein genau angeführtes Telegramm erbeten, das der Brieffschreiber durch Vermittlung eines ergebenen Aufsehers der Strafanstalt erhalten werde. Als der Adressat mit dem erwähnten Telegramme geantwortet hatte, erhielt er ein zweites Schreiben, in dem angeführt wurde, daß der Handkoffer mit dem Geheimnisse in gerichtlicher Verwahrung sei und nur bei Erlag der Geldbuße und der Prozeßkosten (zusammen zirka 9000 Frs.) wozu der Brieffschreiber nebst einer mehrjährigen Haftstrafe verurteilt worden sei, ausgefolgt würde. Im Geheimnisse befindet sich ein Scheck auf 125.000 Frs. und der Aufgabeschein auf einen in einer französischen Eisenbahnstation erlegenden Koffer in dem 800 000 Frs. in französischen Tausendnoten verwahrt seien. Werden Geldbuße und Prozeßkosten nicht binnen 30 Tagen erlegt, so würden die dem Brieffschreiber bei seiner Verhaftung konfiszieren Gegenstände gerichtlich veräußert werden. Hierbei würde man jedenfalls das Geheimnis des Handkoffers entdecken und der Brieffschreiber und seine gegenwärtig in einem spanischen Waisenhaus internierte minderjährige Tochter läme um ihr ganzes Vermögen. Der Adressat möge daher ohne Verzug mit dem zur Auslösung des erwähnten Koffers erforderlichen Gelde in barem persönlich nach Spanien kommen und seine Ankunft der Mittelperson vorher telegraphisch bekannt geben. Diese werde ihn am Bahnhofe erwarten, an dem im Briefe angegebenen Zeichen erkennen und zum gefangenen Brieffschreiber bringen, wo der Adressat alles nötige erfahren werde. Von dem zustandegedachten Gelde wird dem Adressaten, der die erwähnte Tochter des Häftlings vorher aus dem Waisenhaus abholen und nachher in einem besseren Pensionate unterbringen müsse, ein Drittel als Lohn versprochen. Behufs leichterer Täuschung der Adressaten, denen die peinliche Geheimhaltung des ganzen Planes nahe gelegt wird, ließen dem Schreiben mitunter angebliche Zeugenausschnitte über die Verhaftung des Brieffschreibers, sowie eine gefälschte amtliche Abschrift des den Brieffschreiber betreffenden Urteils und der angebliche gerichtliche Depositen bezüglich der dem Arrestanten gebührenden beschlagnahmten Gegenstände bei

**Eisenbahnunglück.** Auf der Zahnradbahn zwischen Egenetz und Bordenberg kam am 4. d. M. ein Güterzug zur Entgleisung und stürzte eine Höhe von über 30 m herab. Der Lokomotivführer ist lebensgefährlich verletzt, der

Feiger ist durch die Lokomotive zu einer formlosen Masse zerquetscht worden. Vom Zugspersonale sind zwei schwer und einer leicht verletzt worden.

**Verein Südmark, Graz.** Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark in der Zeit vom 24. bis 29. Oktober 1907. Spenden liefen ein: M.-D.-S. Bruck a. d. M. („Neues Hemd“, Abschiedsabend bei Rinkl 5 K 20 h); D.-S. Voitsberg (Frau Rizzi Fall 3 K); Sammlung eines 5jährigen Mädchens 1 K 50 h; Abschiedsfeier des Vorstandes des Deutsch-akademischen Philologen-Vereines in Puntigam 5 K; F.-D.-S. Amstetten (Gründungsfeier 150 K); D.-S. St. Stephan a. S. (Reinertrag des Südmark-Familienabendes 50 K). Aus den Sammelbüchern: D.-S. Voitsberg (Gasthof Karl Hois 8 K 63 h, Stammbuch bei Hans Kuttrof 9 K 04 h); D.-S. Bruckbach-Rosenau (Gasthof Schager in Bruckbach 7 K, Gasthaus Sigellacher in Lueg 6 K 80 h, Gasthaus Schnigeldubel, Böhlerwerk 4 K 30 h); D.-S. St. Stephan a. S. (Beamtenmesse in Gratkorn 38 K 20 h, Kanzlers Gasthaus in Gratkorn 1 K 22 h, Kaffeehaus in Gratwein 1 K 65 h, Zechners Gastwirtschaft in Gratkorn 1 K 59 h); Gründer: Professor Adolf Spitzer in Graz 50 Kronen.

**Nationale Kleinarbeit.** Der Gau Aussig des Deutschen Schulvereines teilte seinen Ortsgruppen mit, daß er ungebrauchte Erlagscheine verwerte. Die Ortsgruppe Rumburg leitete bei den einzelnen Geschäftsinhabern daraufhin eine Sammlung alter Erlagscheine ein, diese ergab in ganz kurzer Zeit 20.000 Stück. Werden diese Erlagscheine auch nur mit 1 h vergütet, so macht das für die Ortsgruppe eine außerordentliche Einnahme von 200 K. — Nachahmen! — Die Maturanten in Mähr. Trübau spendeten dem Deutschen Schulverein 100 K.

**Evangelischer Gottesdienst in Lichtenwald.** Am kommenden Sonntag, den 10. November, um halb 5 Uhr nachmittags, findet in Lichtenwald, in der Wohnung des Herrn Dr. A. Wienerroither, ein für jedermann zugänglicher evangelischer Gottesdienst (Reformationsfeier) statt.

**Täfer.** (Das Pec eines Langfingers.) Vor einigen Tagen versuchte ein durch ein Fenster in die Kirche von St. Gertraud eindringender Dieb den Opferstock zu berauben, fand aber darin nur wenige Heller vor, da derselbe tags vorher entleert worden war. Der Dieb begab sich nun zu den Besitzern Josef Scheligo und Anton Lapovnik und versuchte dort sein Glück, doch fielen ihm auch hier nur Kleinigkeiten in die Hände. Man ist dem Täter auf der Spur.

**Hosenegg.** (Der Sattin den Arm aufgeschlagen.) Am 4. d. M. geriet der Besitzer und Gastwirt Michael Ribezl mit seiner Frau in Streit, wobei er derart in Zorn geriet, daß er sein Messer zog und damit seiner Frau den linken Oberarm aufschlug. Da er sie überdies mit dem Erstickten bedrohte, wurde er von der Gendarmerie verhaftet und dem Kreisgerichte Gillsi eingeliefert.

**Gonobik.** (Eine sehr merkwürdige Geschichte oder was sich die steuerzahlende Bevölkerung alles gefallen lassen soll.) Sonntag, den 22. Oktober nachmittags, erschoß, wie bereits berichtet, der fürkliche Wirtschaftsbeamte Herr Wödingen den Hund der Frau Gutsmundl, welcher einen Wert von 400 K besaß. Dieser Hund hatte das Verbrechen begangen, den Hund des Herrn Wödingen anzuknurren. Herr Wödingen ging gleich zu Frau Gutsmundl und drohte mit dem Erschießen des Hundes, wenn derselbe nicht angehängt werde. Das war zwei Tage vor der Katastrophe. Aus besagten Sonntag nachmittags soll dieser Hund in der Nähe der Gutsverwaltungskanzlei angeblich wie rasend herumgelaufen sein, während derselbe, wie die Erhebungen ergaben, noch zu Mittag von Frau Gutsmundl und ungefähr um 1 Uhr nachmittags vom Gasthofbesitzer Walland gefüttert wurde. Der Hund fraß wie gewöhnlich beide Mahlzeiten und zeigte keinerlei Veränderungen. Gegen ¼ Uhr nachmittags wurde dieser Hund erschossen und der Täter von der fürklichen Gutsverwaltung meldete dies dem Bezirksarzt und führte bei, der Hund sei ihm wuterdächtig vorgekommen. „Wutverdächtig“, das klang wie Sphärenmusik in den Ohren des Tierarztes, welcher die nötigen Erhebungen dementsprechend pflegte und wie es voraussichtlich war, „Wutverdächtig“ feststellte. Doch Frau Gutsmundl kannte schon die Schwächen des Herrn Tierarztes und legte Protest bei der Bezirkshauptmannschaft wegen Befangenheit des Tierarztes



mit dem Bemerkten ein, der Hund wolle in der Tierarzneykule in Wien deputatet werden. Der Herr Tierarzt nahm die Sektion erst Dienstag, d. i. am zweiten Tage vor, sandte den Kopf nach Wien — welcher aber gewiß unbrauchbar, d. h. in Verwesung dort ankam — so daß nun das Urtheil des hiesigen Tierarztes maßgebend ist, welches in das ominöse Wort „Wutverdacht“ ausklingt. Das Urtheil des Tierarztes stützt sich auf die Aussage Wödingers und einiger von der Gutsverwaltung abhängiger alter Weiber. Warum aber der Hund wie rasend herumlief und warum Herr Wödingen an einem Sonntage gleich bei der Hand war, dürfte vielleicht der Herr Tierarzt nicht wissen; der Hund hatte eben aus dem Hinterhalt einen schlechthändigen Floberschuß bekommen. Herr Wödingen, der dies nun sah, nahm rasch ein Jagdgewehr, packte den zum unschuldigen Tode verurteilten „wutverdächtigen“ Hund beim Halsbände, führte denselben auf die Mautwiese und erschoss ihn. Es ist wohl in die Augen springend, warum Herr Wödingen an einem schönen Sonntagsnachmittage in der Gutsverwaltungskanzlei sitzen sollte. Herr Wödingen hatte eben mit Absicht auf den Hund gepaßt, da die Besitzerin in der Nähe wohnt. Nun wurde wegen strafbaren Uebermutes eines Einzelnen über mehrere Gemeinden von Seite der Bezirkshauptmannschaft die Hundesperre verhängt. In der Angelegenheit Gutsmandl-Wödingen fordern wir von der k. k. Statthalterei die Einleitung einer strengen Untersuchung, da es nicht angeht, daß in einem Reichstaate russische Zustände herrschen und daß die Bevölkerung ganzer Bezirke durch einen Einzelnen unnötigerweise chikanirt werde.

**Briefkasten der Schriftleitung.**

W. Besten Dank für freundliche Benachrichtigung. Heilgruß.

**Gerichtssaal.**

**Erpressung.**

Der nach Vernehmung verschiedener Betrügereien nach Amerika geflohene Schönsteiner Slovenenführer Col ist in der Prozeßsache Brecko wegen Bedrohens der Erpressung zu 6 Monaten schweren Kerker verurteilt worden. Col spielt heute seine Rolle als Volksbeglucker in Cleveland unter den dortigen slovenischen Ansiedlern.

**Verstorbene im Monate Oktober 1907.**

- Franz Komatsch, 1 Jahr alt, Näherkinds, Fraisen.
- Antonia Lovrek, 82 Jahre alt, k. k. Gefangenauffseherwitwe, Altersschwäche.
- Karoline Schgant, 2 Monate alt, Kellnerkinds, Lebensschwäche.
- Aloisa Weber, 3 Tage alt, Besitzerstochter, Lebensschwäche.
- Karl Perinač, 3 Monate alt, Arbeiterkinds, Fraisen.
- Anna Knappitsch, 3 Monate alt, Köchinkinds, Fraisen.
- Maria Kneß, 2 Tage alt, Näherkinds, Lebensschwäche.
- Amalie Horwath, 5 Jahre alt, Gerichtsdienerstochter, Diphtheritis.
- Maria Udwardi, 66 Jahre alt, Stadtarne, Herzmuskelerkrankung.

**Im allgemeinen Krankenhaus:**

- Josef Schraml, 66 Jahre alt, Auszügler, Gehirnlähmung.
- Theresia Videc, 16 Jahre alt, Dienstmädchen, Rheumat. articut.
- Johann Knes, 19 Jahre alt, Tagelöhner, Typhus.
- Moz Pongrassich, 9 Jahre alt, Schüler, Tuberkulose.
- Anna Trobina, 82 Jahre alt, Bergmannswitwe, Altersschwäche.
- Egidius Gradisnik, 71 Jahre alt, Bergmann, Eingeklemmter Leistenbruch.
- Agnes Sihar, 65 Jahre alt, Gemeindearme, Tuberkulose.
- Agnes Sidar, 55 Jahre alt, Tagelöhnerin, Herzmuskelerkrankung.
- Josefa Kosmačini, 22 Jahre alt, Barmherzige Schwester, Tuberkulose.
- Martin Goršek, 18 Jahre alt, Bergmann, Tuberkulose.
- Kasper Korenjak, 74 Jahre alt, Inwohner, Rippenfellentzündung.

- Maria Stojan, 27 Jahre alt, Dienstmädchen, Tuberkulose.
- Anton Flis, 65 Jahre alt, Tagelöhner, Magenkrebs.
- Agnes Cops, 70 Jahre alt, Inwohnerin, Herzmuskelerkrankung.
- Stefan Cater, 35 Jahre alt, Tagelöhner, Konfusion des Bauches.

**Schaubühne.**

Die beliebte Operette Raimann's „Das Wäschermädel“ übte Sonntag wieder ihre wohlverdiente Zugkraft. Die Aufführung verdankte ihren Erfolg zumeist der guten Besetzung der Hauptrollen durch Fräulein Kurt, Selbern und Albin, sowie durch die Herrn Walter, Hermann, Redl. Fr. Kurt in der Titelrolle wurde trotz ihrer Indisponibilität ihrer Aufgabe völlig gerecht und ward für ihr neckisches Spiel durch reichen Beifall belohnt. Fr. Albin und Herr Engel erfreuten durch den hübschen Vortrag ihres Duettes. Die Sängerin hätte Fr. Selberu etwas weniger zahm darstellen dürfen. In die Rolle der Equipagen-Milly fand sich Fräulein Helmsdorf mit viel Temperament. Herr Walter war in der Rolle des Fürsten bei bester Laune, köstlich von Anfang bis zum Ende. Herr Hermann und Herr Redl spielten mit ebenso glücklicher Wirkung wie der Erstgenannte. Als Dirigent waltete eine neue Kraft, Herr Kapellmeister Felix Güntber, mit großer Lebhaftigkeit und mit einer Sicherheit, die aller Anerkennung wert ist. Operetten erfordern eine sichere Hand und deutliche Winke, zumal wenn der Mangel an Proben ein fein gefügtes Zusammenspiel fast unmöglich macht.

**Zermischtes.**

**Pfändung bei der Braung.** Ein Fabrikant in Berlin war eben im Begriff, in Frack und Lack, zur Seite der Braut, vor einer Kirche doriseltst die Droschke zu besteigen, als die Kette der Hochzeitsgäste von zwölf Kriminalbeamten und vier uniformierten Schutzleuten durchbrochen wurde. An ihrer Spitze besand sich ein Gerichtsvollzieher, der dem Bräutigam nicht nur einen größeren Geldbetrag, sondern auch die goldene Uhr plünderte. Der Bräutigam erholte sich bald von seiner starren Verlegenheit und stieg mit den Worten: „Es ist ja alles erledigt!“ zu der blaffen Braut in den Wagen. In einem der vornehmsten Säle Berlins wurde dann die Hochzeit gefeiert.

**Die Blume im Knopfloch — eine Angehör.** Aus Beuthen wird gemeldet: Rechtsanwalt Lutmann erschien vor einer hiesigen Zivilkammer mit einer Gardenie im Knopfloch, was der Vorsitzende als der Würde des Gerichts widersprechend rügte. Der Anwalt entgegnete: „Das hat doch nichts zu sagen!“ und nahm die Blume nicht ab. Er wurde darauf durch Gerichtsbeschluss zu zwölf Kronen Geldstrafe wegen Ungebühr verurteilt.

**Der Gruß an den Gerichtsvollzieher.** Dem erwarteten Gerichtsvollzieher zum Gruße hatte ein Leipziger Student in seinem Zimmer auf einem Zettel, der auf einem in die Augen fallenden Plaze lag, folgendes geschrieben:

Ich weiß, du kommst um mich zu pfänden,  
Du strenger Bote des Gerichtes.  
Ich kenn' — die Leute die dich senden,  
Doch diese Leute kriegen nicht.  
Zwar dein Bestreben scheint mir löblich,  
Pflichteifer treibt so früh dich her!  
Doch glaub' mir Freund, du kommst vergeblich,  
Denn hier ist alles öd' und leer.  
Sieh hier ehemaligen Reichthums Reste:  
Ein Portmonaie mit — nichts darin,  
Dort an der Türe hängt eine Weste,  
Wenn sie dir ansteht, nimm sie hin!  
Sonst bieten nichts dir diese Räume,  
Die suchend jetzt dein Blick durchwirrt.  
Denn Stiefelnecht und Summibäume  
Gehören meinem Zimmerwirt.  
Du siehst, hier ist nichts fortzuschleppen!

**Sherlock Holmes als Eindbrecher.** Ein Detektivstückchen, das an die tollsten Abenteuer des großen Detektivs von Doyles Gnaden erinnert, wurde in Newyork vor wenigen Tagen von einem „Scotland Yard“ ausgeführt. Die Polizeibehörde hatte schon seit längerer Zeit Verdacht der Kupperei auf eine Hausbesitzerin in der Waldorf Street geworfen, und die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht, die Frau zu überführen, aber alles war vergebens. Der Verdacht der Polizei spitzte sich aber immer mehr zu,

und als alles nichts half, entschloß man sich, die Hilfe der englischen Kollegen in Anspruch zu nehmen. Von Scotland Yard wurde ein gewandter Detektiv nach Newyork beordert, und dieser begann nun seine Nachforschungen, wobei er vorzichtshalber mit der amerikanischen Behörde nur telegraphisch via London verkehrte. Aber auch seine Bemühungen scheiterten, denn am Abend war das Haus stets ordnungsmäßig verschlossen, und bei Tage bot es das unauffällige Bild eines vornehmen Ateliers. Schließlich kam der Beamte auf einen kühnen Gedanken. Er verkleidete sich als Einbrecher und drang nachts über das Dach des Nebengebäudes in das verdächtige Haus ein. Als er in einem Hinterzimmer Licht bemerkte, bohrte er vorsichtig die Tür an und richtete einen photographischen Apparat auf die in dem Zimmer befindliche Gruppe und die Aufnahme gelang bei dem hellen Licht der elektrischen Lampe ganz vorzüglich. Der vermeintliche Einbrecher war aber von dem „Personal“ bemerkt worden, und als er seinen Rückweg antreten wollte, wurde er von kräftigen Fäusten gepackt, gefesselt und geknebelt und der Polizei als Einbrecher übergeben. Als er sich legitimieren wollte, bemerkte er zu seinem größten Entsetzen, daß er seine Legitimationspapiere bei dem Wege über die Dächer verloren hatte! Der arme Sherlock Holmes mußte daher die ganze Nacht gefesselt in Nummero Sicher zubringen, bis ihn am anderen Morgen der Untersuchungsrichter erkannte und sofort freiließ. Das aufgenommene Bild diente der Behörde aber dazu, die Kupplerin zu entlarven, die sofort verhaftet wurde.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.**

**Schrifttum.**

**Der getreue Eckhart.** Monatschrift für die Gesamtinteressen deutscher Schwarzarbeit. Inhaltsverzeichnis: M. Schneider: Das Deutschtum in der Bukowina. — Marburg und seine Umgebung. — II Vom deutschen Volkstum und seinen Gegnern. — Allgemeines: Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Steiermark, Küstenland. — Aus der Werkstatt deutscher Schwarzarbeit: Andratschke: Ansprache anlässlich der Gründung einer Frauen- und Mädchenortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Jägerndorf. — Ein leuchtendes Vorbild! — Aus den Schupvereinen: Vom deutschen Schulverein. (Auszug aus den Sitzungsberichten vom 28. August bis einschließlich 25 September 1907. — Unsere Gawe: Jahresbericht des Riesengebirgs-gaues 1906. — Verzeichnis der 93 Ortsgruppen des Jahres 1907. Gustav Freiherr von Seenuß †. Herrenhausmuglieb Ludwina Lobmay. — Ferd. A. Roter †. — 35 jähr. Dienstzeit der Schulovereinslehrer. — Der deutsche Adel und der Deutsche Schulverein. — Schwarz-rot-gold auf unseren Schulen. — Bücher- und Schriftenertriebsausfluß des Deutschen Schulvereins. — Nachahmenswert! — An unsere Ortsgruppen: Einige Zahlen aus unserem Verlagsgeschäfte. — Sammelt Korke! — Sammelt Staniol! — Eine Schulvereinsmarke mit dem Bilde der Burg Perfen. — Südtirol —, Südmart. — Der deutsche Böhmerwaldbund. — Für deutsche Schulen.

**Eine Organisation der Amateurphotografen.** In einem kleinen Kreise rühmlich bekannter Lichtbildner wurden seit langem die Vortheile eines innigeren Zusammenschlusses der bestehenden Klubs diskutiert und die Mittel erwogen, welche geeignet wären, die außerhalb der Vereinigungen stehenden Amateurphotographen zum Anschlusse an eine Organisation zu bewegen, welche die Aufgabe hätte, das Verständnis für die künstlerischen Ziele der Photographie in die breiten Massen zu tragen. Diese Besprechungen führten endlich zu dem Entschlusse, den Versuch, die Basis für eine Organisation zu finden, zu wagen. Das erfolgreiche Streben einzelner hat längst den Beweis erbracht, daß die photographische Technik eine wahrhaft künstlerische Betätigung zuläßt, eine Betätigung ebenbürtig dem Schöpfen des Malers. Weder in den Kreisen der Amateurphotographen noch im großen Publikum ist die Bestandigkeit der photographischen Technik in diesem Sinne genügend bekannt und demzufolge wird die Bedeutung, welche sie als Erziehung der Menschheit zu veredelndem künstlerischen Empfinden gewinnen könnte, kaum gewürdigt. Die wichtigsten Amateur-



photographieren, welche Kräfte in dem photographischen Apparat, den sie besitzen, schlummern, sie knipfen einfach darauf los. Es ist die höchste Zeit, daß in dieser Richtung Wandel geschaffen werde. So schwierig die Aufgabe erscheinen mag, sie ist zu lösen, und würdig, die Unterstützung aller feinfühlenden Menschen zu finden. In der reichhaltigen Oktobernummer der illustrierten Monatschrift für Photographie und Projektion „Der Amateur“ (Verlag Carl Koenig, Wien I. Opernring 3) sind die Grundzüge einer Organisation, der Amateurphotographie dargelegt und empfehlen wir allen strebsamen Lichtbildkünstlern den Bezug dieses Heftes. Jeder einzelne sollte in seinem Kreise die Gründung einer Sektion der zukünftigen Organisation propagieren zum Heile der Photokunst, zum Vorteil ihrer Jünger und zum Nutzen des ganzen Volkes.

**Migräne und sonstige Kopfschmerzen,** deren Ursachen, naturgemäße Behandlung und sicherste Vorbeugung. Von Dr. med. Pacakowski. II. Aufl. (Preis 50 Pf.) Verlag von Edmund Demme, Leipzig. Zu den prinzipiellen Gesundheitsstörungen, welche dem Menschen die Freude am Leben und alles Lebensglück ganz vergällen können, gehört ohne Zweifel das unter den

Kulturmenschen leider so sehr verbreitete Uebel zeitweiligen oder andauernden Kopfschwezes. Nur zu häufig ist Kopfschmerz ein sicheres Zeichen langsamem, nicht genügend beachtetem Hinsiechen. Aufklärung über richtige Gesundheitspflege, wie sie vorliegende kleine Schrift in kurzer knapper Form gibt, ist das sicherste Mittel zur Verhütung und möglichsten Beseitigung des Uebels.

Seit mehr als dreißig Jahren ist das Avenarius Carbolinum als unübertroffener Holzkonfervierungsanstrich gegen Fäulnis bekannt. Auch als vorzügliches Mittel gegen Hauschwamm und zur rationellen Trockenlegung feuchter Mauern hat Avenarius-Carbolinum sich allenthalben bewährt. Weniger bekannt, aber von immenser Wichtigkeit ist die Verwendung von Avenarius Carbolinum in der Baumpflege, bei Baumkrankheiten aller Art wirkt es heilend, auf tierische oder pflanzliche Schädlinge aller Art unbedingt tödend und so ist es nicht verwunderlich, daß Avenarius Carbolinum bereits auch für solche Zwecke überall mit Vorliebe und gutem Erfolg benutzt wird. Ausführliche Informationen erteilt auf Anfrage R. Avenarius in Wien III Beckardgasse 14.

**Verlangen Sie**  
 Illustrierten Preis-Kourant über Gasolin-Lampen der  
**= Ideal =**  
 Glühlampen-Unternehmung  
**Hugo Pollak**  
 Wien, VI., Wallgasse 34.  
 Billiges, schönes, gefahrloses Licht; jede Lampe einzeln verwendbar; keine Installation; vollständiger Ersatz für Gaslicht. Für Gas- u. elektrische Luster eigener Erzeugung sep. Kataloge.  
 13559

**SARG,** 60  
 WIEN.  
**KALODONT**  
 BESTE  
 Helles ZAHN-CRÈME

(„Gloria“-Einlaß-Masse) ist besonders geeignet zum Neueinlaßen harter Fußböden, da dieses Einlaßmittel außerordentlich billig ist und die Anwendung desselben wenig Mühe verursacht. Dosen à 35 Kr. und 65 Kr. sind bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Cilli, in Markt-Luffer bei And. Elsbacher, in Rohitsch bei Josef Berles, in St. Marein bei Job. Löschnigg erhältlich.

**Ausweis**

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 21. bis 27. Oktober 1907 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

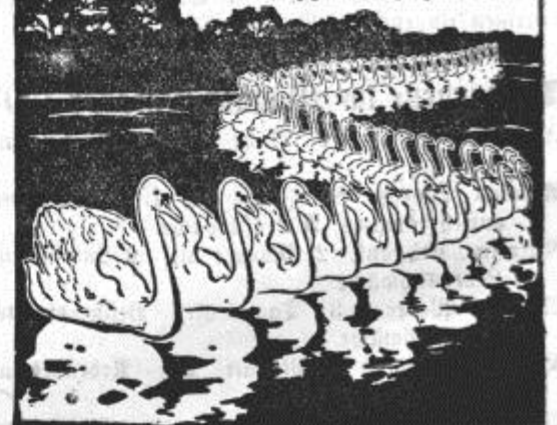
Name des Fleischers	Schlachtungen beim eingeführten Fleisch in ganzen Stücken									eingeführtes Fleisch in Kilogramm											
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schaf	Ziegen	Bidlein	
Butschek Jakob	1				1	3															
Gajschel Anton			1		1	1															
Grenka Johann		7			5	1						162									
Gobian																					
Janschek Martin				1		1															
Koffar Ludwig			2	1	2	5								12							
Leitoschek Jakob		3																			
Payer Samuel			4			1															
Planing Franz					2	3	2														
Pleitschal			1	1																	
Pleierich				1																	
Rebeuschek Josef		9			13	6															
S. Hal Franz		2			5	1															
Schischniga Anton		4			3	6															
Steiger		2			4	2															
Unger Rudolf				2		2															
Vollgruber Franz			1		2																
Wojst						4	2					148									
Wastwirte					1	2															
Private																					127

**Schwan-Seife**

(Schicht's feste Kaliseife)

Jede tüchtige Hausfrau kennt die besonderen Eigenschaften der Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife), die darin bestehen, daß sie selbst die allerfeinsten und zartesten Gewebe reinigt, ohne sie zu verletzen und daß sie den Fäden geradezu neuen Glanz verleiht. Feine Kleidungsstücke aus Wolle, Seide oder Leinen reinigt man in kaltem oder lauem Wasser nur mit Schwan-Seife (Schicht's feste Kaliseife).

Einig in der ganzen Welt!



Feinste Spezialität für Woll- und Seidenstoffe.

**Avenarius Carbolinum**

besten Holzanstrich.

Seit mehr als dreißig Jahren bewährt.

**Carbolineumfabrik R. Avenarius**

Amstetten, N.-Oe.

Verkaufsstellen: Gustav Stiger in Cilli, Othmar Diermayr in Friedau, V. Leposcha in Pettau. 13628

**Schöne Bauplätze im Stadtrayon Cilli**



Resd a 356.-m²  
 b 284.-  
 c 296.-

preiswert  
 verkäuflich  
 zusammen lt. Skizze per Quadratmeter  
**3 Kronen**

Strassenzüge abgerechnet. — Einzelne Bauparzellen nach Uebereinkommen.

Auskünfte erteilt die  
**Holzhandlung  
 Karl Teppei  
 in Cilli.**

**Steckenpferd-Bay-Rum**

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetschen a. E.

bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich kräftigendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden etc. Vorrätig in Flaschen à K 2.— und 4.— in den Apotheken, Droguerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.



Die k. k. priv.  
**Steiermärkische**  
**Escompte - Bank**

**GRAZ, Herrengasse 13**

seit 43 Jahren bestehende, **älteste heimische** Bankanstalt, empfiehlt ihre Dienste zur Besorgung **aller wie immer gearteten** in das Bankfach einschlägigen Geschäfte, wie:

**Feuer- u. einbruchssichere Kassengewölbe.**

**Übernahme von Geldern** gegen Einlagsbücher und Kassenscheine im Kontokorrent und auf Giro-Konto zur bestmöglichen Verzinsung.

**Escomptierungen** von guten Geschäftswechseln zu mässigen Bedingungen.

**Kulantester Ein- und Verkauf** aller Gattungen Wertpapiere, Münzen und fremder Noten.

**Ausführung von Börse-Aufträgen** auf sämtliche in- und ausländische Wertpapiere.

**Vermietbare Panzerkassen-Fächer** (Safes) unter eigenem Verschlusse der Parteien zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Dokumenten, Edelmetallen und Schmuckgegenständen.

**Erteilung von Vorschüssen** auf Staats- u. sonstige Wertpapieren.

**Inkasso** von Wechseln und anderen Wertpapieren.

**Gewährung von Krediten** an Handels- u. Industrieunternehmungen

**Ausgabe von Anweisungen** und Kreditbriefen auf alle bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

**Versicherung von Losen** und sonstigen Wertpapieren gegen Verlosungsverlust.

**Übernahme von Wertpapieren** zur Verwaltung und von Dokumenten, Gold- und Silbergegenständen zur Aufbewahrung.

**Kostenlose Nachschau der Ziehungslisten.**

Auswärtigen Einlegern stellen wir Erlagscheine für unser Postsparkassen-Konto kostenlos zur Verfügung und pflegen auch wir alle Arten des Verkehrs im Wege der Postsparkassa, welche von anderen Seiten empfohlen werden, in derselben Weise und zu gleich günstigen Bedingungen.



## Grösserer Besitz

(Landwirtschaft) in der Nähe von Cilli zu pachten gesucht. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 13655

## Parterre Wohnung

bestehend aus 3 Zimmer, Küche nebst Zugehör ist ab 1. Dezember l. J. zu vermieten. Anzufragen bei Karl Walzer, Herrengasse 15. 13649

## Wohnung

mit zwei Zimmer, Küche, nebst Zugehör ist von Dezember an zu beziehen. Hauptplatz Nr. 9, I. Stock. 13656

## Wohnung

gassenseitig, bestehend aus 1 Zimmer, Küche, ist sofort zu vermieten. Anzufragen Rathausgasse 4, II. Stock. 13648

## Verzehrungssteuer-Besteller

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen. Vorzustellen u. Offerte sind zu richten an: A. Neubrunner, Hotel „Erzherzog Johann“, Cilli. 13656

## Kommis

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, sucht eventuell per sofort einen Posten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 13644

## Pferde-Verkauf

Am 9. d. M. 10 Uhr vormittags wird im Hofe der Burgkaserne ein ärarisches Pferd an den Meistbietenden verkauft. 13652

## Gelegenheitskauf!

Schwerer Fuhrwagen (Pariser) wird verkauft bei Anton Jaklin, Weitenstein. 13646

## Slibowitz

garantiert echt, à K 1.90, verschnitten mit echtem Slibowitz à K 1.08 und 85 h per 1 Liter versendet sortiert von 10 Liter aufwärts, Flaschen, Kiste und frachtfrei per Nachnahme zu jeder Bahn-Station Oesterreichs die Schlosser'sche Branntwein-Brennerei St. Barbara bei Marburg, Steiermark. Bei franko Einsendung des eigenen Geschirres per Frachtgut, Bahnstation Pettau pro Sorte 1 Liter 16 Heller billiger. 13486

## Magazin

zu vermieten.

Der Waffenturm in der Neugasse, welcher sich als Magazin eignet, ist ab 1. November l. J. zu vermieten. Anzufragen bei Josef Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli. 13473

## Kein Schwindel

Eine von mir erfundene, seit Jahren an meiner Tochter erprobte Haarpomade ist unübertrefflich gegen Ausfall der Haare, befördert ungemein deren Wachstum verleiht dem Haare einen Glanz und Fülle, was das Arrangieren der schwersten Frisur sehr erleichtert. 1 Tiegel kostet 2 Kronen, 3 Tiegel 5 Kronen. Zu haben bei Frau Kamilla Mitzky Marburg, Göthestrasse 2, 2. Stock, Tür 12. 13609



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

## Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

## New-York und Boston — Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Popper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.

## Fünf Josziv-Lose

Haupttreffer

K 30.000, 20.000 etc.

Nächste Ziehung schon am

15. November 1907

Kassapreis K 11.50 per Stück.

Alle 5 Originallose billigst in

30 Monatsraten à K 2-25.

Jedes Los wird gezogen

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Original-Lose.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. 13653

Wechselstube

Otto Spitz, Wien

I, Schottenring, nur 26

Ecke Gonzagagasse

## Guten Appetit

bekommen Sie beim Gebrauche von

Kaiser's

## Pfeffermünz-Caramellen

Aerzlich erprobt und empfohlen! Unentbehrlich bei Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenweh usw. Erfrischendes und zugleich belebendes Mittel. Paket 20 und 40 Heller.

Zu haben bei Schwarzl & Co., Apotheke z. Mariahill, Cilli. Adler-Apotheke M. Rauscher, Cilli. Karl Hermann, Markt Töffer. Hans Schniderschitsch, Rana.

13588



Rosina Burger, geb. von Gofleth, Baronin Emma de Seppi, geb. von Gofleth und Virginia von Gofleth, geb. von Neef geben in ihrem wie im Namen ihrer Angehörigen die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Bruders und Schwagers, des Herrn

## Franz Friedrich Gofleth Ritter von Werkstätten

Comthur des hl. Salvator-Ordens, Direktor der Fabrik gemischter Produkte in Draßnigg, Ehrenbürger der Gemeinden Dol und St. Christof

welcher am 2. November um 1 Uhr nachmittags nach langem schweren Leiden, versehen mit den Tröstungen der heiligen Religion sanft verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wird Montag den 4. November vormittags 9 Uhr nach Triest überführt, dort Dienstag den 5. November 10 Uhr vormittags gehoben und in der Familiengruft beigesetzt werden.

Draßnigg, am 2. November 1907.

13654